

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **17 (1895)**

Heft 35

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung

Siebenzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:

„Für die kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße
Nr. 7.

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Berie:

Saatenstein & Bogler,
Mullergasse 1,
und deren Filialen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesse an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 1. Sept.

Inhalt: Gedicht: Schmiel Schmerz. — Frauenrecht. — Zur Badesaison. — Die zürcherischen Frauen und das Wirtschaftsgeles. — Der freie Sonntag. Was die Hausfrau interessiert. — Die Ventilation der Küchen. — Einladung zur Teilnahme am 3. Turnkurs für das Mädchenturnen in Neuchâtel. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Sprechsaal. — Feuilleton: Das Mädchen vom Lande.
Beilage: Nennst den nicht herzlos... (Gedicht). — Was wissen wir vom Kaffee? — Sportblüten. — Billige Diamanten. — Neues vom Büchermarkt. — Reklamen und Inserate.

Schmiel Schmerz.

Der Schmerz ist ein Schmiel,
Sein Hammer ist hart;
Von fliegenden Flammen
Ist heiß sein Herd;
Seinen Blasebals bläht
Ein stoßender Sturm
Von wilden Gewalten.
Er hämmert die Herzen
Und schweiß sie mit schweren
Und harten Hieben
Zu festem Gefüge.
Gut, gut schmiedet der Schmerz.
Kein Sturm zerstört,
Kein Frost zerrißt,
Kein Rost zerfrißt,
Was der Schmerz geschmiedet.

D. J. Bierbaum.

Frauenrecht.

In Schwerin sind beim Neubau des kaiserlichen Postamtes auch weibliche Arbeitskräfte beschäftigt. Darüber sind die Arbeiter ungeschaltet; sie sagen: „Die Arbeiten bei einem Bau sind unbedingt derartige, daß sie sich aus gesundheitlichen, wie auch aus Schicksalstagsgründen absolut nicht für Frauen und Mädchen eignen.“ Und es wird darauf hingewiesen, daß die Maurer nur durch eine frumme Organisation diesem Mißbrauch der weiblichen Arbeitskraft steuern können.

Die Bauarbeiter haben freilich insoweit recht, als es ihnen durchaus nicht gleichgültig sein kann, wenn die gleichwertige Arbeitsleistung der Frau geringer bezahlt wird als die ibrige, die insfolgedessen im Bedarfsfall von den Arbeitgeberern aus Sparankheitsgründen in die zweite Linie gestellt wird.

Die ritterliche Fürsorge der Männer, welche in der Phrase von den „gesundheitlichen“ und „Schicksalstagsgründen“ ihren Ausdruck findet, macht auf die harmlose Leserin einen gewissen Effekt, der aber

beim nähern Besehen sich ins Gegenteil verkehrt. Es ist nicht die Ritterlichkeit, welche die Männer bewegt, gegen den Mißbrauch der weiblichen Arbeitskraft im Baugewerbe zu Felde zu ziehen, sondern es ist der freie Wettbewerb beider Geschlechter ums tägliche Brot, was in seinen Folgen gefährdet wird, und dem die Männer glauben, mit allen Mitteln entgegenzutreten zu müssen.

Die Männer haben aber absolut kein moralisches Recht, die Frauen von irgend einer Arbeit auszuschließen, welche die letztere leisten kann und verrichten will. Das schließt freilich nicht aus, daß der Mann sich auf Grund von überlieferten Schicksalstagsansichten und eingelebten Verhältnissen das Recht des Stärkern anmaßt, wenn es gilt, seine engen persönlichen Interessen zu wahren und die ihm durch ihr Vornwärtsdrängen unbequem gewordene Frau auf die bisher gewohnten und darum von der Gesellschaft als maßgebend anerkannten Grenzen zurückzuweisen.

Der einzige moralisch und wirtschaftlich richtige Weg, den die Männer in dieser Sache gehen können, ist derjenige, den Frauen freie Bahn zu geben und sie dabei in ihre bestehenden beruflichen Organisationen aufzunehmen.

Nun die wirtschaftliche Lage die Frau einmal zwingt, sich auf eigene Füße zu stellen und den Kampf ums Dasein mit eigener Kraft anzufechten, liegt es in der Männer wohlverstandenen Interesse, diesen Zuwachs an Arbeitskräften als Gleichberechtigte und Gleichverpflichtete in ihren Reihen aufzunehmen. Als gleichberechtigte Arbeiter in den Schutz der bisher nur für die Männer bestandenen Organisation eingeschlossen, teilen die Frauen mit den letzteren nicht bloß die Rechte, sondern auch die im Interesse der Gesamtheit dem einzelnen auferlegten Verpflichtungen und Beschränkungen, und ein Mißbrauch der weiblichen Arbeitskraft aus Sparankheitsgründen könnte nicht mehr stattfinden.

Die Gründe zur Ausschließung der Frauen von der Bauarbeit, welche die männlichen Arbeiter hier ins Feld führen, sind nicht stichhaltig. Würden keine größeren Ansprüche an die Arbeitsleistung der Frau gemacht, als solche der Normalarbeitstag den Männern zumutet — und wäre es im Baugewerbe — so würde ihre Ausbauer derjenigen der Männer nichts nachgeben, vorausgesetzt, daß ihnen gleich den Männern die ungestörte Nachtruhe gewährleistet wäre und die Nahrungszufuhr nicht geringer sei, als diejenige der Männer es ist.

Es ist bei den Frauen nicht anders als bei den Männern; sie wenden sich derjenigen Arbeit zu, der ihre körperlichen und geistigen Kräfte gewachsen sind und wenn sie sich dieserhalb selber täuschen, so müssen sie auch die Folgen selber

tragen, oder sich selber aus dem Irrtum heraus helfen. Sie sollen und wollen es nicht besser haben als die Männer, die ja auch bei Tausenden aus diesem oder jenem Grunde ihren zuerst ergriffenen Beruf wechseln, ohne daß deshalb ein Hahn danach kräht.

Die zu schonende Gesundheit der Frau ist stets ein Schlagwort, wenn es sich darum handelt, diese als Konkurrentin zu bekämpfen.

Wie manche Frau betreibt einen anstrengenden Beruf, damit der Mann sich eher gültig thun kann, neben dem Beruf aber muß sie noch Kinder aufziehen und pflegen, so daß sie bei mannigfaltigen Beschwerden jahrelang keine Stunde einer ungestörten Nachtruhe sich erfreuen kann. Deshalb aber beunruhigt sich der Mann nicht, sondern er häuft unbedenklich noch weitere Lasten auf die überbürdete Frau und nimmt noch unnötige persönliche Bedienung für sich als selbstverständlich entgegen. Da sorgt sich keiner für die Gesundheit der Frau, sie mag sich selber regen, wenn es ihr zu viel ist.

Und nun gar der zweite Einwand, die Schicksalstagsgründe.

Diese kann man erst recht nicht für gültig nehmen. Man kann nicht so recht verstehen, worin das Anstößige, der Verstoß gegen die Schickslichkeit, eigentlich liegen soll. Daß die Frau arbeitet, kann's nicht sein, denn müßige Frauen wollen die Männer nicht haben. Daß sie streng arbeitet, ebenso streng wie der Mann, das kann's auch nicht sein, denn, wie gezeigt, arbeitet sie vielfach noch einmal so streng wie der Mann, ohne daß irgend einer es anerkennt oder ein Wesen davon macht.

Sollte es sein, weil sie öffentlich arbeitet? Nein, denn wie diese im Baugewerbe, so thun es noch Tausende in anderen Branchen. Man denke nur an die Beschäftigung in den Fabriken und an die Bethätigung in der Landwirtschaft. Diese Frauen besorgen ihre Arbeit eben so öffentlich, und keiner findet sich veranlaßt, dagegen zu opponieren.

Oder sollte es am Ende das gemeinsame Arbeiten mit den Männern sein, was diese als für die Frauen nicht passend, was sie deren Ehre als nachteilig erachten? Es kann nicht sein, denn die gemeinsame Arbeit von Mann und Frau ist als das Fördernste und Wohlthätigste bereits voll anerkannt, zumal in der Neuzeit. Die Familie, wo beide Geschlechter bei jung und alt vertreten sind, gilt dem Erfahrenen als idealer Boden, als die Pflanzstätte aller häuslichen und bürgerlichen Tugend. Es ist die Schule von unten bis oben, wo die Gemeinamkeit des Unterrichtes für beide Geschlechter als das zweckmäßigste und beste anerkannt wird; im gesellschaftlichen Leben sucht und findet ein jedes seinen Reiz nur im gemeinsamen Zusammenspiel der Kräfte, im gemeinsamen Streben,

im gemeinsamen Genießen, und auf dem Felde der Gemeinnützigkeit da breitet sich die Frauenthätigkeit immer weiter aus, sie dringt in immer neue Gebiete ein und zwar herangezogen und ermuntert durch die einsichtigen Männer, die zur Ueberzeugung gelangt sind, daß nur auf der gemeinsamen Arbeit der rechte Erfolg beruht.

Wie man sieht, ist es also auch nicht die Gemeinnützigkeit des Arbeitens, worauf der Vorwurf der Unschicklichkeit seine Anwendung finden kann. Da bleibt denn nur noch die Art der Arbeit, die als eine unweibliche verpönt werden kann. Doch auch dieser Punkt ist nicht haltbar; denn die Neuzeit hat auch hier neue Wege geschaffen.

Die früher als Norm bestandene Auscheidung der Berufsarten in männliche und weibliche besteht thatsächlich nicht mehr, die Grenzen sind verwischt und zwar nicht nur von seiten der Frauen und durch die Frauen.

Treiben nicht auch die Männer das, was einem jeden einzelnen für sich und seine Verhältnisse am passendsten erscheint, was seiner Wesenheit am besten zusagt und wovon er sich den größten Erfolg verspricht? Wir haben specielle Frauenärzte, Geburtshelfer, Lehrer aller Fächer für Töchter Schulen, Damenschneider, Coiffeurs, Köche, Detailverkäufer aller möglichen Damenartikel, Hausdiener u. s. f. Kurz, die Männer thun alles nur mögliche, was das Attribut „männlich“ durchaus nicht ohne weiteres für sich beanspruchen kann. Da wird männlicherseits von Schicklichkeitsgründen nicht gesprochen.

Es ist daher durchaus kein besonders verdankenswertes Zugeständnis, sondern nur ein Gebot der Billigkeit, den Frauen ebenfalls freie Bahn zu gewähren.

Nicht das Geschlecht des Arbeitenden soll und wird künftig bezüglich Zulassung und Wertung der Arbeit den Ausschlag geben, sondern der Wert der Arbeitsleistung als solche allein wird in Betracht gezogen werden.

Den Bestrebungen der Jetztzeit, den wirtschaftlichen Unterschied der Geschlechter zu nivellieren, wird sich freilich noch manches Hemmnis entgegensetzen, weil es an stabilen Elementen nicht fehlt, die sich zu jedem Drängen der Neuzeit ablehnend verhalten, sei es nun, daß sie wirklich eine Gefahr für das allgemeine Wohl darin erblicken, oder daß sie, in engberziger Sorge um die eigenen persönlichen Vorteile befangen, sich hiedurch in ihre rückwärtsstrebende Stellung nötigen lassen.

Schöner und idealer wäre es ja freilich, wenn die Frau nur ihren, ihr durch die Natur vorgezeichneten, rein weiblichen Pflichten, also der Begründung des Familienglücks und der Aufzucht, Pflege und Erziehung der Nachkommenschaft leben könnte. Aber gerecht wäre dieser Zustand doch nicht für diejenigen, die keinen Beruf zur Ehe in sich fühlen, deren Neigungen und Streben nach einer andern Wirksamkeit drängen. Und in der Gegenwart handelt es sich darum, auch dem einzelnen gerecht zu werden, einem jeden Raum zu geben zur freien Entfaltung seiner Kräfte, zum ungehemmten Darleben seiner ureigenen Wesenheit.

Dieses schöne, wahrhaft menschenwürdige Ziel zu fördern, sollte ein jeder seine besten Kräfte einsetzen, und in dieser im höchsten Sinn gemeinnützigen Bestrebung sollten alle Sonderinteressen, sollte alle kleinliche Selbstsucht untergehen.

Zur Badesaison.

Es gibt nicht so leicht etwas Erfrischenderes, sowohl für den Körper als für den Geist Wohlthätigeres als ein Bad im freien, sonnenwärmten, luftumspülten Wasser, und mit Recht darf man jene Orte zu den bevorzugten zählen, wo natürliche oder künstliche Gelegenheit zu solcher Erfrischung geboten ist.

Ganz besonders wohlthätig erweist sich das kühnende, belebende Bad für die Jugend, und die jungen Gemeinwesen, welche den Bedürfnissen des heranwachsenden Geschlechts nach dieser Richtung ihre Fürsorge angedeihen lassen, verdienen hohes Lob.

Mit der zum Baden gebotenen guten Gelegenheit allein ist's aber noch nicht gethan, sondern es bedarf auch einer an den Badeplässen bethätigten, sachkundigen und gewissenhaften Aufsicht, und dieser letztere Punkt ist's, der Lücken aufweist und demnach zu wünschen übrig läßt.

Nicht jedes Kind bringt zum BADEPLATZ die nötige Belehrung mit über sein Verhalten und über die oft schweren Folgen der in dieser Sache gemachten Fehler. Andere dagegen, denen es an belehrenden Vorschriften von daheim nicht fehlt, legen diesen keine Bedeutung bei. Nach lebhafter und sorgloser Kinderart schlagen sie Belehrung und Warnung in den Wind, denn sie suchen beim BADE eben nichts weiter, als ein momentanes Vergnügen, und alles, was sie lustig dünkt, scheint ihnen unangenehm auch gesund.

Der Beobachter macht sich aber seine Gedanken über den Nutzen des Bades, wenn er sieht, wie da von der jungen Welt am Wasser und mit dem Wasser hantiert wird. Hier einige Beispiele:

Vor Schwefel triefend kommen sie daher gesprungen, die Erfrischung im BADE suchenden, ermattet von der Hitze, erschöpft vom Laufen. Auf der Böschung des BADEPLATZES setzen sie sich auf den Boden, da weht ein frischer Luftzug, da ist's kühl. Sie ziehen die Kleider aus und lassen sich vom Wind den Schwefel am Leibe trocknen, und unter Spielen und Klaudern gehen sie zusammen ins Wasser. Zuerst wird Unfuss getrieben, getreischt und getollt, bis die Aengstlichen sich nicht mehr zu helfen wissen; dann wird ein interessantes Thema verhandelt und die Badenden vergessen darüber die Zeit, sie bemerken es nicht, daß sie am längsten im Wasser sitzen, daß alle später gekommenen schon fertig geworden sind.

Andere jagen und stoßen sich beim Auskleiden und im BADE, das nimmt den Unfsicheren und Aengstlichen den Mut, oder sie kommen zu Fall, was oft von schlimmen Folgen begleitet ist. An einem andern Tag, nachdem es zuvor geregnet hat, ist der Boden feucht und die Luft kühl, und die zum BADE kommenden frösteln in den leichten Sommerkleidern, dann ziehen sie sich langsam aus, finden aber nicht den Mut, ins Wasser zu gehen. Sie stecken bald die Hände und bald die Füße hinein und finden es kalt. Von den sich im Wasser bereits Tummelnden mutwillig bespritzt, zaudern die Durchschnittenen erst recht, sich einzutauchen; denn das ihnen am Leibe anliegende, zur Hälfte nasse BADEKLEID, um das der Wind streicht, gibt ihnen ein Gefühl der Unbehaglichkeit und Kälte, so daß ihnen die Luft zum ins Wasser steigen vollends vergeht. Doch ausgelacht und angepörrt von den übrigen, wohl auch in zum Schluß noch erwachtem Pflichtgefühl, überwindet das eine oder das andere den Widerwillen und geht noch für einen Augenblick schlotternd und bleich ins Wasser. Dann hüllen sie sich in ihr Leintuch, setzen sich auf den Damm und verzehren ihre mitgenommenen Vorräte. Von Wohlsein ist aber keine Spur, und es wäre am Plage, die Unverständigen aufzukrecken und in die Kleider zu jagen.

Was Wunder, wenn bei solcher Art zu baden der erwartete wohlthuende Effekt ausbleibt, wenn vielmehr Unbehagen und Mattigkeit sich einstellt und allerlei vor dem Baden nicht dagewesene Uebel sich bemerkbar machen, was alles dem Baden als solchem in die Schuhe geschoben wird, so daß die ängstlich gewordenen Eltern das Bad im Freien für die Folge gänzlich verbieten.

Eine mit voller Sachkenntnis betriebene, konsequent und gewissenhaft durchgeführte Aufsicht würde die gesundheitsschädigenden Auswüchse an den BADEGEWOHNHEITEN schon im Keime ersticken. Von ärztlicher Seite gründlich belehrt und über die Hygiene des Badens allseitig unterrichtet, müßten die BADEWÄRTERINNEN und WÄRTER jederzeit und ausschließlich ihres Amtes warten; aber neben ihren Pflichten und der Verantwortung für deren tadellose Ausführung sollte dem Wartepersonal auch das Recht zustehen, der BADEORDNUNG zuwiderhandelnde, renitente und so die Ordnung störende Besucher der BADELOKALITÄT in den Schranken zu halten oder wegzuweisen. Und selbstredend müßte solches Wärterpersonal auch gut bezahlt sein, damit sie den verantwortungsvollen Posten nicht bloß als erwünschten Nebenverdienst zu betrachten und zu behandeln genötigt wären.

Schafft immer mehr und immer zweckmäßigere BADEGELEGENHEIT für die Jugend, aber auch sachkundige und pflichtgetreue, beständige Aufsicht dazu.

Die zürcherischen Frauen und das Wirtschaftsgesetz.

In Sache des neuen zürcherischen Wirtschaftsgesetzes haben die Frauenvereine: Arbeiterinnenverein Zürich, Arbeiterinnenverein Winterthur, Bildungsverein für Frauen und Töchter, Frauenbund zur Hebung der Sittlichkeit, Frauenrechtsschutzverein, Marchaberein (Freundinnen junger Mädchen), Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein, Sektion Zürich, und der Verein Frauenbildungsreform, an den dortigen Kantonsrat nachfolgende Eingabe zugestellt:

„In Anbetracht der hohen Wichtigkeit der Reorganisation unseres Wirtschaftsgesetzes erlaubten sich die unterzeichneten Vereine seiner Zeit eine Eingabe zu machen. Mit Freuden begrüßen wir es nun, daß im neuen Gesetzesentwurf der Kommission unserer — übrigens auch von anderen Seiten geäußerten Wünschen — teilweise Rechnung getragen wurde.

Gestatten Sie uns, Ihre Aufmerksamkeit auf einige andere Bestimmungen zu lenken, die unserer Ueberzeugung nach, Aufnahme finden müßten.

ad Paragraph 4, der die Erteilung eines Patentes von dem einjährigen Aufenthalt im Kanton abhängig macht, fürchten wir, daß der Absatz 2 die im ersten Absatz enthaltenen, guten Bestimmungen illusorisch machen wird; bei den heutigen Verhältnissen, wo der Ankauf eines Hauses oft nur zum Schein geschieht, und oft ein Haus im Laufe eines Jahres etlichemal den Besitzer wechselt — wie uns zahlreiche Fälle bekannt sind —, bietet die Thatsache, daß der Wirt Hauskäufer ist, gar keine Garantie. Wo es sich um Errichtung eines eigentlichen Gasthauses, nicht nur einer Wirtschaft handelt, mögen allerdings andere Gesichtspunkte maßgebend sein.

ad Paragraph 6, Absatz e, u. 7, b, c, u. d. — Einschränkung der Patenterteilung an Konkursisten, Verbrecher u. s. w., wäre sehr zu wünschen, daß es ausdrücklich hieß: im Kanton oder auswärts; es sind uns genügend Fälle bekannt, wo Leute, die z. B. im Argau in Konkurs gerieten, nach Zürich kamen und sofort wieder eine Wirtschaft eröffnen durften.

ad Paragraph 9, Absatz 2, der höchstens eine Wirtschaft auf 150 Einwohner vorsieht, begrüßen wir sehr, und gehen von der Annahme aus, es handle sich um 150 Erwachsene. Kinder können ja bei dieser Frage wohl gar nicht in Betracht gezogen werden und bilden bekanntlich $\frac{1}{5}$ der Bevölkerung; es bliebe sonst doch immer noch die Verhältniszahl von einer Wirtschaft auf 30 Erwachsene — Frauen inbegriffen — ein erschreckender Prozentsatz.

ad Paragraph 34, der Kindern unter 16 Jahren den Besuch der Wirtschaften unterlag, scheint uns ein Zusatz notwendig, der bestimmt ausdrückt, daß auch Kindern, die zum Zwecke des Hausierens die Wirtschaften betreten wollen, der Zutritt verweigert werden müsse, sowie, daß ihnen auch nicht im Verkauf „über die Gasse“ im Wirtschaftslokale selbst Getränke verabreicht werden dürfen.

ad Paragraph 38 sollte ausdrücklich bestimmt sein, daß an Sonn- und Feiertagen während des vormittäglichen Gottesdienstes — oder besser bis 11 Uhr vormittags — die Wirtschaften geschlossen sein müßten. Schon der Nachbarschaft sollte diese Rücksicht getragen werden, und dem Personal, das während der Woche und besonders am Samstag abend immer noch übermäßig angestrengt ist, — sowie den Wirten selber — wäre damit ein guter Dienst geleistet.

Als wichtigstes Begehren möchten wir wieder den Wunsch äußern, es solle die Altersgrenze der Kellnerinnen auf das zwanzigste Jahr festgesetzt werden; da dies zugleich das Volljährigkeitsalter ist, wäre die Bestimmung schon dadurch gerechtfertigt. Bei den großen Gefahren, denen die Mädchen in diesem Beruf ausgesetzt sind, der unrationellen Lebensweise, der bedenklichen Atmosphäre, in der sie sich bewegen, ist gewiß dies Verlangen mehr als begründet. Das Fabrikgesetz verbietet für industriellen Betrieb mehr als 11 Stunden Arbeit, das kantonale Gesetz betr. Schutz der Arbeiterinnen gestattet nur 10 Stunden, an Vorabenden von Sonn- und Festtagen nur 9 Stunden, und spätestens bis 8 Uhr abends, mit einer Mittagspause von $1\frac{1}{2}$ Stunden. Wenn im vorliegenden Ent-

wurde auch der Paragraph 37 der Nachtarbeit eine Grenze zieht, nachts 12 Uhr — es bleibt doch noch ein Arbeitszeit von 16 Stunden, während dessen junge, minderjährige Mädchen ein Publikum bedienen müssen, das zum größten Teil aus Männern besteht, die für sich selber die Segnungen des zehnstündigen Arbeitstages genießen und oft noch den achtstündigen fordern; dabei ist in manchen Wirtschaften der Dienst viel anstrengender und, da er bis zu später Nachtstunde dauert, viel sittengefährlicher als der in einer Fabrik. Darin scheint uns ein großes und offenes Mißverhältnis zu liegen. Wir bitten Sie dringend, diesem Punkte ihre ganze Aufmerksamkeit zu schenken.

Am Schlusse der Beizung des Kommissionsentwurfes wird darauf hingewiesen, daß die Bestimmungen zur Einschränkung der Wirtschaften eine namhafte Schmälerung der bezüglichen Einnahmen des Staates zur Folge haben werden. Abgesehen davon, daß es nicht Grundsatz des Staates sein kann, eine Erhöhung seiner Einnahmen durch Vermehrung der Wirtschaftspatente zu suchen, glauben wir, daß selbst wenn sich eine finanzielle, direkte Einbuße ergäbe, dieselbe hundertfach gut gemacht würde durch Verminderung der Armen-, Polizei-, Zinsen- und Zuchtanstalten, durch Hebung des gesamten Volkswohlstandes und heilsame Einwirkung auf die kommende Generation. Die allgemeine Alkoholvergiftung, das namenlose, geheime Familienelend und die daraus entstehende Verwahrlosung der Jugend sind so erschreckende Thatsachen, daß sogar jede Ausnahmemaßregel gleich wie gegen eine verheerende Seuche gerechtfertigt erschiene; statt dessen wurden bei uns, namentlich in Luzern, in den letzten zwei Jahren Patente in unverantwortlicher Menge erteilt; in den neuen Quartieren reißt sich Wirtschaft an Wirtschaft, zum unberechenbaren Schaden der Bevölkerung und namentlich der Jugend.

Der freie Sonntag.

Das Bestreben für Gewährleistung des freien Sonntags für alle Schichten der Bevölkerung erobert sich immer mehr Boden. In Frankreich, wo kein spezielles Sonntagsgesetz besteht, suchen die Freunde der Sonntagsfrage auf dem Wege der Freiwilligkeit zu erreichen, was an anderen Orten das Gesetz vorschreibt. Sie versammeln z. B. eine gewisse Kategorie von Ladenbesitzern und suchen sie zu bewegen, am Sonntag teilweise ihre Läden zu schließen und zwar alleamt, damit nicht die Konkurrenz die Feiern zwingt, ihre Läden wieder zu öffnen. Oder sie suchen diese Ladenbesitzer aufzusammeln, das Beispiel der grands magasins du Louvre nachzuahmen, die ihre Stunden anfragen, ob sie nicht mit der Einstellung von Warensendungen am Sonntag einverstanden seien; diese Anfragen wurden bis auf wenige Ausnahmen mit Ja beantwortet. Die Liga sucht auch die Einschränkung des Frachtgüterverkehrs auf den Eisenbahnen zu fördern, indem sie sich an die Abfender und Empfänger von Warensendungen wenden. Den ersteren bieten sie gegen geringe Entschädigung Stempel an, mit welchen sie den Frachtbriefen die Devise: „Am Sonntag nicht abzuliefern“, aufdrucken können, die anderen suchen sie zu bewegen, dem Bahnhofs die Erklärung abzugeben, daß sie am Sonntag keine Frachtgüter annehmen; der Minister hat die Verfügung getroffen, daß diese Willensäußerungen von der Eisenbahn zu respektieren seien.

Anderorts zieht man gegen die Gewohnheit, den Fortbildungsunterricht der jungen Leute am Sonntag vormittag zu erteilen, zielbewußt zu Felde. So sagt der „Schweizer Sonntagsfreund“ in seiner Nummer vom 3. August in Sachen des schweiz. militärischen Vorunterrichts unter andern:

„Die Sonntagsfreunde können und werden sich eben mit den Sonntagsübungen nie zufrieden geben. Die richtige Lösung dieser Frage, die es möglich machen würde, daß alle Kreise und Parteien unseres Volkes diesen obligatorischen militärischen Vorunterricht mit ungeteilter Freude begrüßen würden, ist die, daß im künftigen eidgenössischen Gesetze schon bestimmt wird: Der militärische Vorunterricht darf nicht am Sonntag stattfinden. Ich denke, daß wir mit dieser Forderung in weiten Kreisen unseres Volkes Zustimmung und Unterstützung finden werden; wir wissen ja, daß die Sache des freien Sonntags, die sociale Forderung des Ruhetags in unserm Volke, namentlich im arbeitenden Teile desselben, und dazu gehört doch vornehmlich unsere Jugend, einen Boden gefunden hat, so daß auch unsere gelegentlichen Behörden wohl oder übel damit rechnen müssen. Wir werden später weiter auf die Sache zurückkommen und von verschiedenen Standgebungen, die in derselben bereits erfolgt sind, Notiz nehmen.“

Der bernische Regierungsrat hat zu Handen des Großen Rates ein Dekret betreffend die Ruhetage des Dienstpersonals in Wirtschaften ausgearbeitet, wonach

das ausschließlich in Wirtschaftsbetriebe beschäftigte Personal wöchentlich einen ganzen Tag oder zwei halbe Tage dienstfrei sein soll; innerhalb eines Monats müssen zwei halbe Freitage auf den Sonntag vormittag fallen. In bestimmt bezeichneten Fällen können vorübergehende Ausnahmen bewilligt werden.

Was die Hausfrau interessiert.

Das Komitee der landwirtschaftlichen Abteilung der landwirtschaftlichen Ausstellung (Präsident Hr. Oberst Bigler) hat sich die Aufgabe gestellt, in seiner Fachgruppe für eine rationelle Volksernährung Propaganda zu machen. Dieser Zweck soll in erster Linie in der landwirtschaftlichen Restauration verfolgt werden, wo unsere nahrhaften Käse- und Milchspeisen als überzeugende Argumente aufgeführt werden. Es wird aber noch für weitere Belehrung gesorgt werden. Die bewährte Kochkurseslehrerin Fr. Grütter hat sich nämlich bereit finden lassen, in einer Frauenversammlung während der Ausstellung einen Vortrag zu halten über das Thema der Volksernährung auf Grundlage unserer Milchwirtschaft. Eventuell wird noch ein zweiter Vortrag angefügt über das Einmachen (Konserbieren) der Früchte, so daß also an der Ausstellung auch die Schweizerfrau zu ihrem Rechte kommt. Fr. Grütter wird überdies in der landwirtschaftlichen Restauration als händliche Konsulentin den wissbegierigen Damen die nötige Auskunft erteilen.

Die Ventilation der Küchen.

In Basler und Berner Blättern wird an die Intelligenz der Baumeister appelliert, die so nötige Ventilation der Küchen künftig besser zu berücksichtigen. Es heißt da:

Ein Hauptübelstand, der den modernen Gebäuden meistens anhaftet, jedoch seltener bei alten Gebäuden zu treffen ist, ist die Verbreitung der Ausdünstungen der Küche durch das ganze Logis oder vom geöffneten Küchenfenster aus nach den oberen Stockwerken. Während in alten Häusern über den Kochherden große Dächer gebaut waren, durch die alle Dunste direkt in das Kamin abgezogen wurden, auch die übergroße Hitze des Küchenraums, findet sich in den modernen Küchen abfolut keine Abzugsvorrichtung vor. Es ist richtig, daß diese Kaminhitze ungesund waren und aus schlecht gereinigten Schornsteinen etwa einmal Fuß in einen Kochherden fiel, aber der Küchengerdich und die Sommerhitze wurden durch das Kamin hinausgezogen und die übrigen Wohnräume blieben davon unbelästigt. In den modernen Küchen ist es in Mitte des Sommers vor Hitze oft kaum auszuhalten, weil alle Ventilation fehlt. Die Ausdünstungen suchen sich durch Thüre und Fenster einen Ausweg, weil der natürlichste, der Schornstein, als Ventilationsabzug nicht ausgenutzt wird. Es wäre an der Zeit, wenn unsere Baumeister diesem Uebelstand ihre Aufmerksamkeit schenken und eine gute Ventilation der Küchen ausdenken würden; denn es ist nicht immer gut, alte bewährte Einrichtungen zu beseitigen, ohne für einen Ersatz bedacht zu sein.

Einladung zur Teilnahme am 5. Turnkurs für das Mädchenturnen in Neuchâtel.

Laut Beschluß des Vorstandes des schweizerischen Turnlehrervereins soll auch dies Jahr im Anschluß an die Turnlehrerverammlung in Neuenburg ein Turnkurs für Mädchenturnlehrer und Turnlehrerinnen stattfinden. Der Kurs dauert 14 Tage oder — sofern die Umstände es erlauben — 3 Wochen; im letztem Falle beginnt derselbe schon am 30. September, im erstem Falle erst am 7. Oktober und dauert in beiden Fällen bis zum 19. Oktober. Der definitive Entscheid hierüber wird in der Augustnummer der „Monatsblätter“ mitgeteilt. Der Kurs ist unentgeltlich, d. h. die Teilnehmer haben nur für Logis und Verpflegung aufzukommen, welche durch Vermittlung des Organisationskomitees in Neuchâtel für alle Teilnehmer gemeinsam und möglichst billig zu haben sein werden. — Die Kantone, aus welchen sich Teilnehmer und Teilnehmerinnen rechtzeitig zum Kurse melden, werden durch den Vorstand des schweiz. Turnlehrervereins eingeladen, die Kursteilnehmer angemessen zu entschädigen. Dies geschieht jedoch nicht aus, daß jeder am kurze Teilnehmende von sich aus bei seinen Kantons-, resp. Gemeindebehörden selbst auch das Gezüg um eine Subvention rechtzeitig einlege. Die Anmeldungen sind zu richten an Herrn H. Matthey, Turnlehrer in Neuchâtel.

Weibliche Fortbildung.

Der Schlusakt des diesjährigen Sommerkurses der bernischen Haushaltungsschule in Dorn findet Donnerstag, den 5. September, statt.

Die Samaritervereine von Biel, Männer- und Frauensektion, in Verbindung mit dem Militär-sanitätsverein und dem Samariterverein am See, haben beschlossen, Sonntag, den 22. September, in Brugg eine gemeinschaftliche Übung abzuhalten. Ein sponponiertes Eisenbahnungeld wird die verschiedensten Verwendungen bieten. Die Verste Dr. Moll, Nummel, Schärer, Schläfli werden die Leitung übernehmen.

Der von der aargauischen großräthlichen Kommission für Insaufassung der Mädchen zum Unterricht an der neu zu schaffenden Handelsschule eingebrachte An-

trag wurde vom Großen Rate mit 56 gegen 50 Stimmen „zur weiteren Berichterstattung“ an den Regierungsrat zurückgewiesen. Wir werden diesem überragenden Entscheid in nächster Nummer eingehende Besprechung widmen.

26 Teilnehmerinnen an dem vom 13. Juni bis 24. Juli 1895 in Winterthur abgehaltenen Instruktionkurs für unpatentirte Arbeitslehrerinnen erlangten Wahlfähigkeitszeugnis; 3 Aspirantinnen erreichten dagegen die erforderliche Minimalpunktzahl nicht.

Was Frauen thun.

Die Mädchen von Wiberstein, so erzählt die „Schweiz. Fr. Presse“, haben den lorbeerbekränzten Turnverein (bei Anlaß des Kantonalturnfestes) ihres Dorfes einen Empfang bereitet, der in der Geschichte der Turnfeste im Kanton Aargau bisher einzig dastehet. Als nämlich diese wackeren Turner abends 9 1/2 Uhr über die Aarauer Rettenbrücke heimmarschirten, kamen vom „Kreuz“ her im flotten Marschtempo und mit Gesang die Mädchen von Wiberstein, nahmen ihre lieben Turner unter Jubel in die Mitte und geleiteten sie mit Sang und Klang nach Hause, d. h. nach Wiberstein.

Der Zürcher Frauenbund zur Hebung der Sittlichkeit hat im abgelaufenen Jahre für den Unterhalt und die Verpflegung der seiner Fürsorge anvertrauten Mädchen 7680 Fr. ausgegeben.

Frau Anna Weber, geb. Pfenniger, von Stäfa, hat dem Waisenhaus daselbst 9845 Fr. testiert.

Die kürzlich in Langnau verstorbenen Frau Buchdrucker Wyß hat den Arbeitern der Druckerei im Verhältnis zu ihrer Dienstzeit 20,000 Fr. testiert.

In Sädingen hat die erste Dame, und zwar Gräfin Marie Linden, in den Naturwissenschaften „mit Lob“ sich den Doktoritel erworben. Sie widmet sich künftig in Zürich dem Studium der Medizin.



Sprechsaal.

Fragen.

Frage 3149: Wünscht ein anständiges, braves Mädchen Stelle in einer kleinen Familie der Stadt St. Gallen? Eine gewissenhafte, treue Person fände da einen angenehmen Wirkungskreis bei selbständiger Arbeit in Küche und Haus.

Frage 3150: Könnte vielleicht eine der verehrten Leserinnen dieses Blattes mir in nachstehender Frage gütigst Antwort erteilen? Da mein Mann und ich allein sind, und mir neben der Versorgung des kleinen Haushaltes noch viel Zeit übrig bleibt, so hätte ich Lust, mir einen Nebenverdienst zu verschaffen; am liebsten möchte ich Strick- und Häslarbeiten machen in einem Laden. Ich wäre auch geneigt, einfache Frauenarbeiten zu verfertigen. Sollte vielleicht jemand aus dem freundlichen Leserkreis in der Lage sein, mir Auskunft zu geben, wo ich die gewöhnlichsten Arbeiten ins Haus beziehen könnte? All denen, die meinem Gesuche ihre freundliche Teilnahme widmen und mir behülflich sein wollen, dankt zum voraus herzlich.
Eine Abonnentin in N.

Frage 3151: Könnte vielleicht eine freundliche Leserin dieses Blattes einer Witwe, deren Geschick eingegangen, raten, wie und wo sie den Unterhalt für sich und zwei unerzogene Kinder verdienen könnte? Besten Dank zum voraus.
M. R. in S.

Frage 3152: Bei meinem 4 1/2 Jahre alten, sonst gesunden Knäbchen stellt sich in jüngster Zeit sehr häufig Nasenbluten ein, oft sogar zweimal im Verlaufe von sechs Stunden. Ich bin der möglichen Folgen wegen besorgt und möchte gerne hören, was künftig zur Verhinderung des Blutes getan werden kann. Für freundliche Antwort von Erfahrenen dankt zum voraus.
Ein Vater.

Frage 3153: Könnte mir vielleicht eine der verehrlichen Mitabonnentinnen über Nachschickendes guten Rat erteilen: Wir sind unser 8 Personen, 5 Kinder, wovon das Jüngste 1/4 Jahr alt, und 3 Erwachsene. Da wir allwöchentlich die Kinderwäsche, überhaupt alles Kleinere selbst waschen und täglich Fleisch und Gemüse haben, so brauchen wir trotz aller Sorgfalt ziemlich Holz. Wäre es nun praktischer, einen Petrolapparat anzuschaffen und welches System ist das beste, oder einen Mülleichen Selbstkoker? Kann auf letztem auch Fertiges gekauft werden, und ist eine Gebrauchsanweisung dazu vorhanden? Für gütige Auskunft besten Dank von einer Abonnentin.

Frage 3154: Eine Frau mit 5 Kindern, wovon das Jüngste 9 Monate alt ist, möchte den geehrten Abonnentenkreis anfragen, ob sich vielleicht Gelegenheit bieten würde, einen nachweisbar gangbaren Konsumladen zu mieten? In unglücklichen Verhältnissen lebend, möchte sie versuchen, sich und die Kinder selbst durchzuschlagen. Wäre es möglich oder ist ein solcher Verdienst zu gering? Da die Betreffende an Gelenk-rheumatismus leidet, so müßte sie hauptsächlich auf gesunde, trockene Lokaltäten sehen und wäre ihr ein Ort, wo noch gute Schulen vorhanden wären, sehr erwünscht. Für allfällige gütige Auskunft zum voraus dankend.
Eine Abkonnin in.

Frage 3155: Wie ist einem 1/2 Jahr alten Kinde das nächtliche Schreien abzugewöhnen? Die Hausinsassen beklagen sich darüber, und ich muß wohl sagen mit Recht. Ich kann trotz aller Beobachtungen keinen Grund zu diesem Schreien finden. Das Kleine schläft nur, wenn ich es herumtrage. Ich bitte sehr um guten Rat. Junge Mutter in A.

Frage 3156: Wäre eine der geehrten Abonnentinnen so freundlich, mir zu sagen, wie Komaten eingemacht werden, damit sie sich gut aufbewahren lassen? Zum voraus besten Dank.
2. Sp.

Frage 3157: Was soll ein junges Mädchen lernen, um unter allen Umständen sein Auskommen zu finden? Die Tochter hätte Lust gehabt, das Weisnähen zu lernen oder das Klättern, aber es hat sehr oft entzündete Augen und muß diese deshalb schonen. Auch das Sitzen ist ihr nicht zuträglich. Für guten Rat dankt bestens
Erforschte Mutter in G.

Frage 3158: Ich habe vor einem Jahre einen Wittwer mit vier erwachsenen Kindern geheiratet, wieweil letztere nach Angabe des Vaters alle selbständig ihr Brot verdienen. Kurz nach erfolgter Heirat kam ein Kind um, das andere heim, um da zu bleiben. Es ist aber nicht genug, daß sie da sind, sondern ich sollte sie alle bedienen, und ein jedes erlaubt sich, zu befehlen. Es war aber nicht vorzusehen, daß ich den Haushalt für sechs Personen besorgen sollte. Ich bin in meiner gegenwärtigen Stellung nichts weiter als eine für Lebenszeit angestellte, ohne Lohn arbeitende, eine leibehende Magd. Die drei Mädchen gehen ihrem Privatvergnügen nach, sind sozusagen nur zum Essen und Schlafen da, und alle Arbeit muß ich allein thun. Ich habe meinen Mann darüber zur Rede gestellt, aber er sucht nur die Mißbilligung und sagt, das werde sich mit der Zeit schon geben. Er meint also, ich werde mich mit der Zeit an diesen Zustand schon gewöhnen. Davon kann aber keine Rede sein, denn die Schilderung seiner Verhältnisse, als er mich zur Ehe begehrte, waren ganz anderer Art; er sagte mir, daß wir zwei allein wären und daß ich nur für uns zwei den Haushalt zu machen habe. Was kann ich in diesem Falle thun? Um guten Rat bittet herzlichst
Eine, die sich geistlich fühlt.

Antworten.

Auf Frage 3145: Die Böden müssen, um recht blank zu werden, mit warmem Wasser und Schmirseife kräftig, und zwar der Holzbohle nach kräftig partiellweise gebürstet, mit reinem Wasser nachgewaschen und sofort mit einem reinen, trockenen Lappen getrocknet werden. Ein Boden, der tadellos weiß werden soll, darf nach dem Aufwaschen nicht betreten werden, bis er völlig trocken ist. Nach dem Trocknen reibt man den reinen Boden der Faser nach mit weicher Seife ein, reibt mit der Wollbürste auf und glänzt mit einem wollenen Lappen nach. Dieses Wischen und Glänzen kann in nicht allzu streng begangenen Räumen mehrmals vorgenommen werden, ohne daß vorher aufgewaschen zu werden braucht.

Auf Frage 3146: Schweiz. Obligationenrecht § 283 sagt nur: „Der Mieter ist verpflichtet, bei dem Gebrauche der gemieteten Sachen mit der Sorgfalt eines sorgsamsten Hausvaters zu verfahren,“ und überläßt das weitere dem Ortsgebrauch. Sollte sich nicht auf dem Wege der höflichen Bitte (nicht durch Dienstboten, sondern durch einen Besuch bei der Herrschaft) eine Verständigung herbeiführen lassen? Es kann doch niemand so verderbt sein, einem wohlwollenden Nachbarn absichtlich zuleide zu thun.
Fr. W. in B.

Auf Frage 3146: Solche Gesetze bestehen nicht, doch thun Hausbesitzer gut, derlei Bestimmungen in ihre, den Verträgen angeheftete Hausordnung aufzunehmen, um Unzuträglichkeiten möglichst vorzubeugen. Es sind ja freilich an und für sich alles Kleinigkeiten, aber sie sind dazu angethan, Verdruss hervorzuwirken. Das Beste ist freilich, wenn die verschobenen Mietparteien in einem Hause sich in gegenseitiger Rücksichtnahme verstehen können. Gewiß ist es nicht angenehm, wenn neben der eben ausgehängten reinen Wäsche haubige Teppiche geklopft werden; es darf diese Manipulation füglich als eine Brutalität betrachtet werden. Bei gutem Willen und rechtzeitig geschehener Mitteilung sollte eine Verständigung möglich sein. Noch brutaler ist es, Teppiche und haubige Kleider oder Bettstücke aus einem obren Stode zu den Fenstern auszuwickeln. Dies sollte schon aus gesundheitlichen Rücksichten nicht erlaubt sein. Wer in einer Stadt aufgewachsen ist, sitzt in der Regel mit solchen Dingen nicht an, weil er schon von früh auf gelernt hat, daß einer auf den andern Rücksicht nehmen muß. Frauen dagegen, die vom Lande in die Stadt kommen und die ihre Hausgeschäfte als alleiniger Bewohner eines Hauses nach eigener Konvenienz und Laune einrichten konnten, werden oft zum Schrecken der Bewohner eines Hauses, und erst bittere Erfahrungen vermögen es, die Unflugen nach dieser Richtung klug zu machen. Am besten ist es, solche Differenzen dem Hausbesitzer vorzubringen und die Sache seinem Entschiede zu unterstellen, der von sich aus das Nötige anordnen kann.

Auf Frage 3147: Ein Kaffeesurrogat, in welchem die Cichorienwurzel den Hauptbestandteil bildet, ist Schweizer Kaffeesurrogat von G. Warenweiler-Kreis in Radolf. Dasselbe enthält nebst diesen Wurzeln noch feinen Rohrzucker und ist erfahrungsgemäß ein den Magen nicht belästigendes Kaffeesurrogat. Es gibt Magenleidende, die den Kaffee nur mit diesem Zusatz betragen. Wenn in Ihrer Nähe Jhnen kein Depot dieses Produktes bekannt ist, so lassen Sie sich einige Gläser oder Pakete vom Fabrikanten kommen.

Feuilleton.

Das Mädchen vom Lande.

Eine einfache Liebesgeschichte.
Aus dem Englischen von Sophie Wiger.

Eine Lerche fliegt empor. Süßer Blumenduft erfüllt die Lüfte. Die Bienen arbeiten mit einer Emsigkeit, als ob ihre sechsweibliche Existenz nie zu Ende gehen könnte.
Christine Schadt stand unter der Thür von ihres Vaters Hütte und blickte hinüber nach den

gelben Kornfeldern. Die Thüre lag gegen Westen und das Mädchen legte die braune Hand über die Augen, um sie vor den Strahlen der untergehenden Sonne zu schützen.

Christine war ein großes, breitschultriges Ding von zwanzig Jahren mit einem farblosen, stillen Gesichte, das langweilig anzusehen gewesen wäre, wenn schöne Augen ihm nicht Leben und ein lieblicher Mund ihm nicht Anmut gegeben hätten.

Christinens Herz sehnte sich hinaus ins Freie, ins wogende Kornfeld — sehnte sich noch mehr vielleicht nach ein wenig Gesellschaft und Umgang mit den Jungen und den Fröhlichen. Ihre Altersgenossinnen arbeiteten zur Erntezeit alle auf den Feldern, und verdienten so das Geld zu einem neuen Kleide oder einigen Bändern für den Sonntag. Aber Heinrich Schadt wollte nichts davon hören, daß seine Tochter ein Gleiches thue. Die Manieren der Feldarbeiter waren oft roh und Heinrich Schadt hatte die Ideen der Leute, die bessere Tage gekannt haben.

Christine war ein einfaches Kind, man nannte sie stolz, weil sie gar so schein und bescheiden war. Auf was sie stolz war, das wußten die Nachbarn auch nicht, und zürnten ihr darum um so mehr. Daß sie ein gutes, fleißiges, pflichttreues Mädchen sei, das gab auch ihre Tadeln zu, aber das ist es nicht, wonach ein zwanzigjähriges Herz strebt.

Es hatte eine Zeit gegeben, wo die Schadts wohlhabende Leute gewesen waren, wo ihr Laden wohl ausgestattet war und die Arbeit nie ausging. Doch diese Zeit war vorbei. Das kleine Dorf, das lange Jahre geblüht und gewachsen hatte, mußte zurücktreten, als eine Bahnhöhle die Nachbardörfer wie eine einzige, feste Kette zusammenschmiedete. Von da an kam das Gewerbe und der Verkehr überhaupt ins Stocken, und das freundliche Dorf zählte bald zu den ärmsten seines Kantons.

Heinrich Schadt sah seine Ersparnisse und die schönen Vorräte im Laden schwinden und der Blick in die Zukunft ward immer trüber.

Christine war sehr geschickt, den Schein lange aufrecht zu erhalten, sie konnte viel aus wenig machen, konnte sparen, flüsten, stopfen; aber der Schein ist eine schwache Substanz, um den Körper zu erhalten; die Vorratsschränke waren gar zu oft leer und Christine fragte sich oft bange, was sie wohl zur Mittagszeit dem Vater und den Brüdern vorsetzen werde. Eine Diät von Kaffee und Brot gibt dem Körper keine Kräfte. Der Vater hielt es aus, aber die zwei Jünglinge wurden schwach dabei; ihr Mut sank immer tiefer und eines Tages ging der Jüngere in fremde Dienste. Die Familie senkte den Kopf seither noch tiefer und Vater Heinrich sagte, neben der Armut drückte ihn nun auch die Schande. Es gab nun aber einen Mund weniger zu füttern und ein Teil des Geldes, das der un-patriotische Sohn erhalten hatte, wurde dazu verwendet, drückende Schulden zu zahlen.

Christine wurde zwanzig Jahre alt, bevor sie zum erstenmal aus ihrem Dorfe kam.

Dann verheiratete sich eine Nachbarin nach der nächsten Stadt und weil sie eine gute Partie gemacht hatte, so wünschte sie, ihren alten Freundinnen ihr Glück zu zeigen. So kam eine nach der andern der Dorfbewohnerinnen in die Stadt, setzte sich ins beste Zimmer der Neuvermählten und bewunderte die schönen Möbel, den farbigen Teppich, die feinen Spitzenvorhänge und — den jungen, städtischen Gatten.

Die Reize der Bewunderung kam auch an Christine. Ihre Freude, als sie die Einladung erhielt, ist schwer zu beschreiben. Nur wer sich denkt, daß sein schönster Traum in Erfüllung gegangen sei, der kann eine kleine Idee von den Gefühlen haben, die auf Christine einströmten, während sie ihre wenigen Habseligkeiten zusammenpackte. Es war des Haumes die Fülle in der großen, rotbraunen Kiste, in der Christinens Mutter die Aussteuer ins Haus gebracht hatte. Doch das Mädchen war nicht eitel, und seinen Augenblick dachte es daran, was wohl seine schätzbaren Kleider für einen Eindruck auf die noble Freundin und die Stadtbewohner machen würden.

Es war ein heißer Sommertag, als Christine früh am Morgen nach der zwei Stunden entfernten Eisenbahnstation ging. Neben ihr rasselte die halbleere, rotbraune Kiste, die von Bruder Wilhelm energisch über die steinige Straße gezogen wurde. Wohl fuhr zweimal in der Woche die Post von Sonneck nach der Bahn, aber Christinens Reisemittel waren so bescheiden, daß niemand daran gedacht hätte, zu fahren statt zu gehen.

Das Mädchen wagte kaum zu atmen, als es durch die sommerliche, üppige Landschaft fuhr. Und dann die Wunder der Stadt, als sie erreicht war, die Station, die von Menschen wimmelte, die vielen Fuhrwerke — die großen Häuser und Paläste! Des Mädchens Augen waren voll Staunen und über ihre halbgeöffneten Lippen kam nur immer wieder ein leiser Auf der Ueberraschung.

Noch nie hatte die Freundin in der Stadt so viel Genugthuung von ihrem Besuche gehabt; noch nie war ihr ein von Bewunderung so voller Stolz geboten worden! Sie erzählte von der Pracht der Stadt, der Stellung ihres Gatten und von der wichtigen Rolle überhaupt, die sie spielten, den ganzen Abend. Der junge Ehemann, bescheidener als seine zarte Hälfte, wagte nur zuweilen ein mißbilligendes: „Aber Anna, Anna!“

Christine schlief wenig in dieser Nacht. Vielleicht war das heiße Federbett ihrer Gastgeberin schuld, vielleicht aber auch das Grübeln und Sinnen, wie wohl ihr Bruder Wilhelm in dieser arbeitsreichen Stadt eine Stellung zu erhalten wäre. Sie und der Vater konnten wohl in Sonneck sterben, aber Wilhelm war jung, und hatte ein Recht dazu, eine bessere Zukunft zu erwarten.

Schöne Leute sind stets zurückhaltend. Es fiel Christine nicht ein, ihre Freunde um Rat zu fragen, sie war ganz entschlossen, ihren Versuch allein zu wagen.

Im Hause, wo Christinens Gastgeber Herr und Frau Halder wohnten, befand sich ein großer, schöner Schuhladen. Drei Tage nach des Mädchens Ankunft in der Stadt stand der Besitzer des Geschäfts, Herr Anton Wild, am Pult in seinem Laden und schrieb Rechnungen. Herr Anton war der Typ eines tüchtigen, jungen Geschäftsmannes, der ein offenes Auge und viel Energie besaß. Er hatte selbst eine einfache Erziehung genossen, las ein wenig die Zeitung, kümmerte sich ein wenig um Politik und lebte daneben mit Leib und Seele für sein Geschäft. Er war auch ein ganz hübscher Mensch mit dichtem, dunklem Haar und ein paar lebhaften Augen, wie sie Christine noch nie gesehen hatte.

Vor diesem Laden ging das Mädchen drei Tage nach seiner Ankunft in Weinburg lange auf und ab. Endlich fand es den Mut einzutreten.

„Ich möchte den Meister sprechen,“ sagte Christine, als sie sah, daß sie beobachtet wurde.

„Ich bin der Meister,“ antwortete Herr Anton, mit ein klein wenig Stolz.

Christine errödete durch ihre dicke, blasse Haut. Sie hätte lieber einen ältern Meister gehabt, mehr so wie sie gewöhnlich sind.

„Ich komme, um zu fragen, ob Sie keine Arbeit haben für meinen Bruder.“ Ihre Augen waren so bescheiden und schein wie die eines Kindes; im übrigen sah sie fast komisch aus in ihren schwarzen Baumwollhandschuhen, ihrer Jacke, die zehn Jahre hinter der Mode zurück war und dem schätzbaren Hütlein, dem man es anah, daß ihm der Regen schon manchmal übel mitgespielt hatte.

„Ich weiß nicht, ob Sie vielleicht einen Arbeiter brauchen,“ fuhr die arme Christine fort, sie fühlte wie jemand, der eine große Dummheit gemacht hat — „ich bin eine Freundin von Frau Halder — mein Vater ist Schuhmacher in Sonneck, und mein Bruder, der achtzehn Jahre alt ist, hat den Beruf auch gelernt. Sonneck ist ein kleines Dorf und es gibt wenig Arbeit dort, ich dachte — da Weinburg so groß ist — es möchte sich vielleicht etwas für meinen Bruder finden.“

Sie war hübsch in ihrer bebenden Verwirrung, und die sanften Augen, die jetzt zu Boden blickten, waren nicht ohne Wirkung gewesen auf Herrn Anton. Es war ihm zwar nichts Neues, daß junge Mädchen mit Arbeitsgesuchen zu ihm drangen; aber er fühlte, daß es bei Christine nicht nur ein Vorwand war.

„Ich habe nicht daran gedacht, noch jemand anzustellen,“ sagte er langsam, „aber wenn ich in den Fall kommen sollte —“

„Ich danke Ihnen, es war unbescheiden von mir, zu kommen, ich weiß es.“

„Durchaus nicht; nein, durchaus nicht, und wenn Sie mir Ihren Namen und Adresse dalassen wollen, so werde ich über die Sache nachdenken.“

Sie gab die Adresse und hatte es dann eilig, fortzukommen; der Gedanke über ihre Unbescheidenheit und Keckheit quälte sie. Ihr Unternehmen war mißlungen und daher erzählte sie ihren Freunden nichts davon.

Zwei Tage später klingelte Herr Anton Wild bei Halders. Aber er betrat die Wohnung nicht, sondern sagte nur, daß der Turnverein, bei welchem er Mitglied sei, am Sonntag ein Fest mit Vorstellungen gebe, und daß er noch einige Billets zu verschicken habe, wenn die Familie Halder solche wolle.

Obgleich Frau Halder es lieber gesehen hätte, wenn die Einladung in Christinens Abwesenheit gekommen wäre — denn das Mädchen sah doch gar zu komisch und schätzig aus, um sich mit ihm öffentlich aufzuspielen —, so durfte die Einladung des Hausbesizers doch nicht abgeschlagen werden. Und da sie im übrigen dem stillen Mädchen sehr zugethan war, so beschloß sie, dasselbe so gut wie möglich herauszuzeigen. Sie garnierte Christinens Hut selbst neu und ließ ihr eines von ihrem eigenen, hübschen Kleidern.

(Fortsetzung folgt.)

Kennt den nicht herzoglos . . .

Kennt den nicht herzoglos, der da scherzt und lacht, Wenn gleich ein herbes Leid ihn hart getroffen!

Das ew'ge Eis der Berge hüllt sich auch Manchmal beim Abendrot in warmes Schließen.

Und wenn nun doch vielleicht sein pochend Herz In alter Luft zu schlagen sich bemessen,

Im Winter auch kommt manchmal eine Zeit Voll Sonnenschein, warm wie die Frühlingstage,

So hebt gleich fernem, fernem Glockenklang Im Leid es manchmal in des Menschen Innern,

Und es erlängst das Aug' in alter Luft, Es rötet sich die blaße Wange wieder,

Ernst Fasch.

Was wissen wir vom Kaffee?

Der Kaffeebaum (Kaffeestrauch, Coffea L.), Gattung aus der Familie der Rubiacen. Es sind immergrüne, fettere laubwechselnde, gewöhnlich fahle Sträucher, selten kleine Bäume, mit meist gegenständigen, gefielten oder fast sitzenden, ganzrandigen Blättern, breiten, zugespitzten Nebenblättern, in büscheligen Tragbolben, einzeln stehenden weißen, sehr wohlriechenden Blüten und kugelförmigen oder ovalen, trocknen oder fleischigen Steinfrüchten, die meist zwei Steine mit lederiger oder papierartiger Schale enthalten.

in 4 m voneinander entfernten Reihen in Abständen von 2 m und läßt sie des leichtern Einsammelns der Beeren halber und zur Erzielung größerer Fruchtbarkeit nur 1,25-2 m hoch werden.

Die Kaffeebohnen enthalten lufttrocken noch circa 10 Proz. Wasser, außerdem hauptsächlich Kaffein, Eiweißstoffe, Legumin, Kaffeegebirgssäure, Fett, etwas Zucker, Cellulose und mineralische Stoffe; der Gehalt an den einzelnen Bestandteilen wechselt erheblich bei den verschiedenen Sorten.

Die Milch besteht zu mehr als 50 Proz. aus Kalk und enthält außerdem 15-17 Proz. Kohlenhydrate, 10 bis 11,6 Proz. Phosphorsäure, 8-9 Proz. Magnesia, 4 bis 6,7 Proz. Stalk, 3-5 Proz. Schwefelsäure zc., kein Natron und keine Kieselsäure.

Sportblüten.

Die Radwettkämpfe zwischen zwei jungen Damen und als Preis die Hand eines begehrenswerten jungen Millionärs - das dürfte wohl das Neueste auf dem Gebiet des Sports sein.

Billige Diamanten.

Unsere freundlichen Leserinnen werden es kaum glauben, daß das unscheinbare Zohannis- oder Leuchtstärchen anderswo als ein beliebtes Requisite für die Damentoilette gilt.

Während wir Europäer uns an dem Anblick des Lichtes begnügen, das uns die Leuchtstärker namentlich bei Nacht oder in den späteren Abendstunden in Wald und Wiese senden, benutzen die Damen Südamerikas, namentlich die Kreolinnen, die Leuchtstärker ebenso als Schmuckgegenstand wie die strahlenden Brillanten, und in der Tat haben jene strahlenden Insekten vor den Edelsteinen den großen Vorzug, daß sie das von ihnen ausgehende Licht selbst hervorbringen, während die ge-

schliffenen Steine nur das auf sie fallende Lampenlicht zurückwerfen. Hierdurch kommt es, daß diese lebendige Zierde die Locken der Damen auch dann erglänzen läßt, wenn sie dem Lampenlichte abgewendet sind, ja dann gerade tritt die Wirkung am intensivsten und schönsten hervor.

Neues vom Büchermarkt.

Seit 8 der „Gartenlaube“ bringt die Erzählung „Vater und Sohn“ von Adolf Wilbrandt, welche den so überaus spannenden Roman „Haus Beegen“ von W. Heimburg eben ablöst, ist ein neuer sehr erfreulicher Beweis des fröhlichen, lebenswürdigen Erzählertalents des berühmten Dichters.

Schon sei das Weib! heißt der Titel eines bei E. Abel-Klinger in Nürnberg bereits in 2. Auflage erschienenen und von der Kammerfrau Nora von Sorgen verfaßten Schriftchens, das auf seinen 58 Seiten zugleich auch die Anleitung gibt, wie diesen Inzuprater nachzukommen ist.

Der Hauspoet als Hochzeitsgratulant und Vergnügungsrat, herausgegeben von Constanze von Franken. Verlag von Levy & Müller in Stuttgart. In großer Auswahl finden wir darin wunderschöne Stranz- und Scherzgebilde, Begrüßungsgebilde für das Brautpaar bei Heberreichung von Geschenken am Polterabend, heitere Aufführungen in Kostüm für eine und mehrere Personen jeden Alters, Trinkprüche und festliche Ansprachen für die Polterabende- und Hochzeitstafel.

Daselbst ist unzweifelhaft am ehesten in der Lage, bei aller Garantie für raschestes und zuverlässigste Ausführung wirkliche Vorteile zu gewähren, und, wo es gewünscht wird, kompetenten Rat zu erteilen.

Eigene Marken bis zu den hochfeinsten, echt englischen Cheviots, Kammgarnen, Tüchern, Serges, Moltons, Velotichern, Croisés, Satins, Diagonals, farbigen Tüchern, Buxkins in den neuesten Farbtönen und Modifarben. Herren-Tüchern. Hosentstoffe, abgepasste Pantalons mit Galons, Ueberzieherstoffe in praktischer und feiner, eleganten Modestoffen; meterweise und portofrei ins Haus. OETTINGER & Co., Zürich. [265

Kräftigungskur bei Lungenleiden. 209] Herr Dr. Freyss in Berchtesgaden schreibt: „Dr. Hommel's Hämatothen habe ich bisher bei Scrophulose, Blatarmut, chronischem Magenkatarrh, sowie in der Rekonvaleszenz nach schweren akuten Affektionen mit sehr günstigem Erfolge angewandt und selbst bei schwerer Lungenschwindsucht

eine wesentliche Hebung des Allgemeinbefindens damit erzielen können. Die Leichtverdaulichkeit und exquisit appetitanregende Wirkung Ihres Präparates war in jedem Falle zu konstatieren und machen mir dasselbe besonders wertvoll: ich werde nicht verfehlen, Ihr Hämatothen in geeigneten Fällen stets zu ordinieren.“ Depôts in allen Apotheken.

Was, Wo und Wie Sie annoncieren mögen, unterlassen Sie nicht, sich der bewährten Vermittlung des Hauses Haasenstein & Vogler erste und älteste Annoncen-Expedition zu bedienen, das Inserate in sämtliche Zeitungen be-

fördert, auch bei Benützung vieler Journale nur eines einzigen Manuskriptes bedarf und bei umfangreichen Aufträgen höchsten Rabatt gewährt. Daselbst ist unzweifelhaft am ehesten in der Lage, bei aller Garantie für raschestes und zuverlässigste Ausführung wirkliche Vorteile zu gewähren, und, wo es gewünscht wird, kompetenten Rat zu erteilen.

Seidenstoffe in schwarz und farbig in schöner Auswahl versenden meter- und stückweise zu Fabrikpreisen von 60 Cts. an per Meter bis Fr. 18.50. (450) E. SPINNER & Cie. vormals J. Zürzer, mittl. Bahnhofstr. 46 Zürich Neuheiten! Man verlange gefl. Muster.

Leintücher nur Fr. 2.-, Frauenhemden nur Fr. 1.35 bis Fr. 5.-, Keine Hausfrau versäume, Muster zu verlangen. Sämtliche Damenwäsche ist Hausindustrie, keine geringe Fabrikware. Katalog umgehend franko und gratis. Fraunachthemden Fr. 2.95 bis Fr. 7.-, Nachtjacken Fr. 1.80 bis Fr. 5.-, Damenhosen Fr. 1.45 bis Fr. 3.-, Unterröcke Fr. 1.55 bis Fr. 8.-, Kissenzüge Fr. 1.20 bis Fr. 1.75, Bettüberwürfe Fr. 3.50 bis Fr. 5.50. Erstes schweiz. Wäsche-Versandhaus und Fabrikation R. A. Fritzsche, Neuhausen-Schaffhausen.

Praktisches Töchter-Institut
Faux-Blanc, Pully [782]
 nimmt auf Herbst wieder 2-3 Töchter
 auf. Vorzügliche Referenzen. (H 9823 L)

Eine Redaktorin
 der die selbständige Leitung eines
 schweizer. Familienblattes über-
 tragen werden könnte und die
 sich nebenbei dem geschäftl. Teile
 widmen würde, findet dauernde
 Stelle. (M 10184 Z)
 Anmeldungen mit Referenzen
 (event. Probarbeiten) befördert
 unter Chiffre Y 4099 die Annoncen-
 Expedition von [771]
Rudolf Mosse, Zürich.

Champel Genf
Mmes. Weiss
 Avenue Beau Séjour
 nehmen j. Töchter auf z. Erlernung des
 Französ. Ref. Mmes. Rimathé, Rheinau
 (Zürich), und Mme. Schafroth-Paul,
 Burgdorf (Bern). [559]

Neuheiten in:
Stoppdecken
Woldecken
Glättedecken
Pferdedecken
Sportdecken
Tischdecken.
 Auswahl ohne Konkurrenz.
 Spezialkataloge franko.
H. Brupbacher & Sohn,
 Zürich. [640]

Chokolade Lindt
Kakao, besten chin. Thee
Biskuit, Basler Leckerli
Nidelzettli
Badener Kräbeli
 ferner [773]
Gratulationskarten
Schreibartikel
Köln. Wasser, Toiletenseife
 sowie
 meine vorzügliche und reichhaltige
Leihbibliothek
 bringe höflichst in Erinnerung.
A. Kunz-Zillig
 Katharinengasse 11, beim Theater.

Kleider-Sammet
Velvet
Mäntelplüsche
 aller Art (glatt, Krimmer etc.),
 Möbelplüsche, Leinenplüsche,
 Decken in reichster Auswahl
 liefert zu Fabrikpreisen direkt
 an Private (Ka 606/7) [728]
E. Weegmann, Bielefeld,
 Plüschweberei u. Färberei.
 Muster bereitwilligst franko gegen franko.

Dank!

Seit beinahe zwanzig Jahren litt ich
 an einem hochgradigen, nervösen Leiden,
 Neurasthenie, rasendem Kopfschmerz,
 geschwächtem Magen, nach jeder Mahl-
 zeit, die unangenehmsten Aufregungen,
 Angstgefühl, an Gedankenschwäche, Rück-
 schmerzen etc., und neigte stark zu
 kalten Füßen. Ich war meines Lebens
 nicht mehr froh! Wandte mich brieflich
 auf Empfehlung an Herrn Henri Lovié,
 Dresden, Franenstr. 14, fand Befreiung
 von meinem jahrelangen qualvollen Lei-
 den, wofür hiemit meinen herzlichsten
 Dank öffentlich ausspreche!
 Peterswald in Böhmen.
 August Wolff.
 [768]

Auswahlsendungen zu Diensten. [766] TELEPHONI

Billigste Preise. Grösste Auswahl aller Arten

HANDSCHUH-WÄSCHEREI
 UND FÄRBEREI

Handschuhe
Hosenträger
Cravatten

Wwe A. Zollikofer & Sohn
 z. Löwenburg
St. Gallen

Schweiz. Gemeinnütziger Frauenverein.
Koch- und Haushaltsschule
 Buchs bei Aarau.
 Beginn des 26. Kurses am 7. Oktober 1895. Anmeldungen sind zu richten an
 die Direktion der Haushaltsschule Buchs, welche nähere Auskunft erteilt und
 Prospekte versendet. [774]

Institut Dr. Schmidt St. Gallen.
 Staatlich geprüfte **Sekundar-, Industrie- und Handelsschule**
 und **Gymnasium.**
 Beginn des neuen Schuljahres 12. September.
 Für Prospekte, Programme etc. sich gefl. zu wenden an den Direktor
 [729] (H 1760 G) **Dr. Schmidt.**

Koch- und Haushaltsschule
 im Pfarrhause Kaiseraugst (Aargau).
 Schöne milde Lage. Beschränkte Zahl von Schülerinnen. Beginn des
 24. Kurses den 8. Oktober. Prospekte und Referenzen durch
 [786] Frau Pfarrer **Gschwind.**

Töchter-Pensionat
Kunstgewerbe- und Frauenarbeitsschule
 75 Lavaterstrasse — Zürich-Enge — Lavaterstrasse 75.
 Gewissenhafter, pünktlicher Unterricht in sämtlichen Fächern weiblicher Hand-
 arbeit in künstlerischer und praktischer Hinsicht, nach neuester Methode.
 Wahl der Fächer freigestellt. Monatliche Kurse. (H 3018 Z) [601]
 Prospekte der Schule und des Pensionates kostenfrei durch die Vorsteherin.
Fräulein Schreiber.

Aeusserst vorteilhaft, sehr erfolgreich und billig sind unsere
Special-Zuschneidekurse für Schneiderinnen
 (Separatkurse für Private).
 Bestbewährtes System mit gründlicher Anleitung in der Erstellung von Garni-
 turen nach jedem Bild und Grösse. Zahlreiche Adressen und vorzügliche Empfeh-
 lungen von Schülerinnen über Methode, Unterricht und Erfolg stehen zur Verfügung.
Frau Arbenz-Widmer und Tochter,
 [47] **Zürich, Gerechtigkeitsgasse 14,**
Atelier, Lehranstalt und Schnittmuster Versand für Damenschneiderei.

Töchter-Pensionat Gilliard-Masson
 in Fiez bei Grandson (Waadt).
 Sorgfältige Erziehung und Unterricht. — Familienleben. — Gesunde Luft und
 gute Verpflegung. — Mässiger Pensionspreis. — Prospectus steht zur Verfügung.
 Gute Referenzen in St. Gallen. (H 9870 L) [784]

Wie werden unsere patentierten (H 3675 Z)
Heureka-Stoffe beurteilt?
 Es gereicht mir zum Vergnügen, Ihnen mitteilen zu können, dass der bis
 jetzt von Ihnen bezogene **Heureka-Stoff** sich sowohl beim Tragen als in der
 Wäsche aufs vorzüglichste bewährt hat. Ich habe den Stoff bis jetzt zu Herren-
 und Knabenhemden etc. verwendet, bin aber so damit zufrieden, dass ich nicht
 ermangeln werde, das Fabrikat in Zukunft auch zu feiner Damenwäsche ver-
 arbeiten zu lassen. Belieben Sie nun noch (folgt Bestellung). Eine grössere
 Bestellung wird bei Bedarf nachgehen. [738] Turgi, **M.-Z.**
 Fertige Heurekawäsche in feinsten Ausführung. Farbige Heurekastoffe. Broderien.
 Muster gratis. **H. Brupbacher & Sohn, Zürich.**

Haarverjüngungsmilch (Tolma)
 gibt **ergauten Haaren die natürliche Farbe** und **jugendlichen Glanz**
 wieder, beseitigt Kopfschuppen und verhindert Ausfallen der Haare. **Ueber-**
raschender Erfolg. Preis per Flasche franko per Nachnahme **Fr. 2.—.**
J. B. Rist, Altstätten (Rheintal).
 [107]

A. DINSER St. Gallen **MÖBEL MAGAZIN** der Ostschweiz
 z. Pelikan
 liefert seine seit 30 Jahren bekannten, streng soliden, reellen
Salons, Wohn-, Schlaf- u. Speisezimmer, ganze Aussteuern extra billig
Sessel in 40 Sorten mit extra dicken Glasern **Polsterarbeiten** Geschenkartikel in enormer Auswahl
 Lager 400-600 alles billigst, mit Garantie. — Franko per Bahn. [288]

Hausmanns [720]
Hühneraugenmittel
 und
Warzenmittel
 zwei vorzügliche, sicher wirkende Prä-
 parate zur gänzlichen, schmerzlosen
 Entfernung von
Hühneraugen und Warzen.
 Prompter Versand nach allen Orten.
C. Fr. Hausmann
St. Gallen
 Hecht-Apotheke — Sanitätsgeschäft.

Passst dir dein [430]
 Wenn nicht, dann ver-
 lange Kataloge u. Preis-
 conrant gratis von be-
 kannter, billigen
 — Hemden-Fabrik. —
L. Meyer, Reiden.

Linoleum [376]
 vom Stück in 9 Breiten,
 abgepasst in 9 Grössen,
 von Fr. 2.— per Quadrat-
 meter an, Muster umgehend
A. Aeschlimann,
 Schiffände 12, Zürich.

Leicht löslicher
CACAO
J. KLAUS
LOCLE
SCHWEIZ
 rein und in Pulver,
 stärkend, nahrhaft und billig.
 Ein Kilo genügt für 200 Tassen
 Chocolate. Von gesandheit-
 lichen Standpunkte aus ist der-
 selbe jeder Hausfrau zu emp-
 ffehlen; er ist unübertrefflich
 für genesende u. schwächliche
 Constitutionen. Nicht zu ver-
 wecheln mit den vielen Pro-
 ducten, die unter ähnl. Namen
 dem Publikum angepriesen u.
 verkauft werden, aber wertlos
 sind. Die Zubereitung
 dies. Cacao's ist auf ein wissen-
 schaftl. Verfahren basirt, daher
 die ausgezeichnete Qualität.

CHOCOLAT KLAUS
 Zu haben in allen guten Droguerien,
 Spezialehandlungen und Apotheken. [37]

Jedem **Magenleidenden**
 wird auf Wunsch eine beleh-
 rende Broschüre kostenlos
 übersandt von J. J. F. Popp in
 Heide (Holstein). Dieselbe gibt
 Anleitung zur erfolgreichen Be-
 handlung von chronischen Magen-
 krankheiten. [309]

HORS CONCOURS JURYMITGLIED
WELTAUSSTELLUNG PARIS 1889
SUPPEN
MAGGI
WÜRZE [32]
GRAND PRIX Internat. Ausstellung Lyon 1894.

Orell Füssli, Verlag, Zürich
Die Kranken-Ernährung u. Kran-
kenküche von A. Drechsler, Diät-
tischer Ratgeber. Preis 90 Cts.
Schwangerschaft, Geburt u. Wo-
chenbett. (H 1599 Z) 75 Cts.
Die Fehlgeburt 75 Cts.
 Den Frauen gewidmet von Prof. Dr.
Spöndly, Hebammenlehrer in Zürich.
103 Rezepte Englischer Puddings
und Cakes für die deutsche Küche.
 Von Anna Bieter. [393]
2. Auflage Fr. 1.20.
 Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Zink-Clichés
 für Zeitungs- und Illustrationsdruck
 liefert gut und billigst [421]
M. John
 Photo-Zinkograph-Anstalt
 Rorschacherstrasse 103 a, St. Gallen.

Neueste Einrichtungen.
Anerkannt billigste Preise.
Prospekt gratis. 584

SOOLBAD ENGEL in Rheinfelden.

Durch Neubauten vergrößert.
Omnibus am Bahnhof.
H. Oertli-Meier.



J. SCHULTHESS, Schuhmacher
ZÜRICH
Rennweg 29
Naturgemässe Fussbekleidung für Kinder und Erwachsene
auf Grundlage neuester Forschungen erster Autoritäten.
Specialität: [422]
Richtige Beschuhung von Plattfüßen, sowie verdorbener und
strupierter Füße. — Reitstiefel, Bergschuhe.
Telephon Nr. 1767. Alles nur nach Mass.



Gesündeste Binde.

Namentlich auf die Reise sehr zu empfehlen.
[78] Sehr beliebt (H 3542 Z)
und allen anderen Systemen vorgezogen.
Preis per Paket Fr. 1.30; Gürtel 80.
H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

Damen-Loden

Muster franko. [658]

H. Scherrer

St. Gallen und München.

Wer sich nur einmal mit Bergmann's Lilienmilch-Seife gewaschen hat,

wer sich von den Vorzügen dieser Seife, von ihrer Reinheit, ihrer
Milde, ihrem angenehmen Aroma, ihrer Ausgiebigkeit überzeugt hat,
der wird (H 1275 Z) [652]

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co.,

Dresden Zürich Tetschen a/E.

allen anderen Toilette-Seifen vorziehen.

Erhältlich à 75 Cts. in allen Apotheken Droguerien und
Parfümeriehandlungen.

Man achte genau auf die
Schutzmarke:
Zwei Bergmänner;
denn es existieren miserable Nachahmungen.

Kein Mittel

hat so vorzügliche Erfolge aufzuweisen, wie das berühmte

Amerikan. Bleichsuchts-Mittel „Iron“.

General-Depot für die Schweiz [276]
Rosen-Apotheke Basel, Spalenthorweg 40.
Preis Fr. 2.50 franko durch die ganze Schweiz. (H785Q)

900 Illustrationen	Achte Auflage.	25 Kartenbeilagen auf 41 Kartenseiten
Adrian Balbis		
Allgemeine Erdbeschreibung		
50 Lieferungen à 1 Fr.	Vollkommen neu bearbeitet von Dr. Franz Heiderich.	10 Abteilungen à 5 Fr. 3 Bände geb. à 20 Fr.
A. Hartlebens Verlag, Wien.		

Das Nestlesche Kindermehl wird seit 25 Jahren von den ersten
Autoritäten der ganzen Welt empfohlen und ist das beliebteste und
weit verbreitetste Nahrungsmittel für kleine Kinder und Kranke.

15 Ehren-
diplome.

Nestle's Kindermehl

(Milchpulver).

18 goldene
Medaillen.

Nestle's Kinder-Nahrung
enthält die beste Schweizermilch,

Nestle's Kinder-Nahrung
ist sehr leicht verdaulich,

Nestle's Kinder-Nahrung
verhütet Erbrechen und Diarrhoe,

Nestle's Kinder-Nahrung
ist ein diätetisches Heilmittel,

Nestle's Kinder-Nahrung
erleichtert das Entwöhnen,

Nestle's Kinder-Nahrung
wird von den Kindern sehr gern genommen,

Nestle's Kinder-Nahrung
ist schnell und leicht zu bereiten. [36 (H1Q)]

Nestle's Kinder-Nahrung ist während der heissen Jahreszeit, in der jede Milch
leicht in Gärung übergeht, ein unentbehrliches Nahrungsmittel für kleine Kinder.
Verkauf in Apotheken und Droguen-Handlungen.

Rationelle Ernährung

durch Jul. Hensels

Hygienisch. Cacao und Chokoladen

mit Zusatz von Nährstoffen,
ausgezeichnet durch vorzügl. Geschmack, Leichtverdaulichkeit, Wohlbekömm-
lichkeit, hervorr. Nährkraft und Förderung einer gesunden Blutbildung.

Hygien. Cacao in 1/2, 1/3 und 1/4 Pfund-Packung Fr. 4.— pr. Pfund.

Hygien. Chokolade Nr. 1 Fr. 3.—, Nr. 2 Fr. 2.50 per Pfund.

Broschüre über rationelle Ernährung mit ausführlicher Begründung der Vorteile
dieser Fabrikation allen anderen gegenüber wird gratis versandt. (H1429Q) [447]

Alleinberechtigte Fabrikanten: **Knappe & Würk, Leipzig.**
Generaldepot für die Schweiz: Carl Pfaltz, Basel.
Probesendungen per Post, billigt.

Grösste Auswahl

in Laubsäge-Utensilien, -Werkzeugen und schönstem Laubsägeholz,
Vorlagen auf Papier und auf Holz lithographiert; ferner Vorlagen und Werk-
zeuge für Kerbschnitzerei empfiehlt geeigneter Abnahme bestens [389]
Lemm-Marty — 4 Multergasse 4 — St. Gallen.

Leinene, starke

Reblaubengaze

100	120	150	180 cm breit
à 35	40	50	60 Cts. p. Meter

per Stück 50 Meter 10% billiger

Trauben-Säckli

kl. 15, mittl. 20, gr. 25 Cts. per Stück
„1.50, „ 2.—, „ 2.50 per Dutzend
per 100 noch etwas billiger

Spalier-Netze

2 Meter breit, sehr solid
imprägniert per laufenden Meter Fr. 1.20
roh „ 1.—

Raffia-Bast für Gärtner

per Kilo Fr. 2.—
per 5 „ 9.—
empfiehlt bestens „ (OF 5444) [776]

D. Denzler, Seiler
Zürich
Sonnenquai 12 und Rennweg 58.

Unübertroffenes [671]

Kaffeezusatzmittel in Honig- gläsern oder Paketen.

Zu haben in den Spezereihandlungen.

Schnittmuster.

Katalog mit ausgewählten Neuheiten,
in Nummern veröffentlicht, wovon jede
eine besondere Specialität behandelt und
über 50 Modebilder und ein vollständiges,
elegantes Schnittmuster in Normalgrösse
enthält, Preis 50 Cts.; solche nach Ab-
bildungen ebenfalls 50 Cts. [787]
Mme. Meylan, Brugg, Aargau.

Wem daran liegt, Geschäfte zu machen,
der muss vor allen Dingen bekannt werden.
Dies erreicht man erfahrungsgemäss am
besten und schnellsten
durch **Zeitungs-Reklame.**
Die erste u. älteste Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler
gibt Ihnen auf Wunsch gerne die nötigen
Winke und Ratschläge. [140]

WOLLDECKEN
leicht befleckte 1/3 billiger [147]
H. BRUPBACHER & SOHN
ZÜRICH
35. Bahnhofstrasse 35 (H615Z)

Chemiserie — Bonneterie
GEORG FRANKENBACH

Basel 42 Aeschenvorstadt 42 Basel
Grösstes Herren-Ausstattungs-Geschäft am Platze.
Pariser Chemiserie nach Mass in vollendeter Ausführung.
Geometr. Körpermessung in den schwierigsten Fällen passend.
Specialität in allen Herren-Artikeln. [618]
Touristen-Hemden und Unterkleider — Herren-Cravatten u.
Handschuhe — Hosenträger — Gamaschen — Socken — Taschen-
tücher etc. — Versand nach auswärts gegen Nachnahme.
Telephon 697. (H 2446 Q) Georg Frankenbach, Chemisier.

H-O H-O

Werte Hausfrau!
Haben Sie schon **H-O** (Hornbys Oatmeal) ver-
wendet? Noch nicht? So thun Sie es ja baldigst, da-
mit auch Sie es schätzen lernen! (H 2457b Q) [638]
Erhältlich in allen grösseren Spezerei- und Kolonialwarenhandlungen.

A. Ballié

Möbel- und Bronzewarenfabrik
(H 2457 a Q) 29 Freistrasse 29
„Zum Ehrenfels“
Basel.

Komplette Einrichtungen von Wohnungen in geschmack-
vollster Ausführung eigener Komposition.
Holz- und Polstermöbel, Skulpturen, Bauarbeiten (Täfer und
Decken), Leuchten, Möbelbeschläge in allen Metallen, Balkons,
Pavillons, Portale etc. in Schmiedeeisen werden aufs feinste in
meinen Werkstätten angefertigt.
Tapeten in allen Genres (Tenturen, Tapisseries artistiques),
Portieren, Vorhänge aller Art, Toppiche, Faïences, Bronzes
(zur Zimmerdekoration) sind in schönster Auswahl in meinen
Magazinen vorrätig. [627]
Grosses Lager in prachtvollen orientalischen Stickereien und
echten alten persischen Teppichen.
Preisvoranschläge gratis. — Zeichnungen stehen zu Diensten

Lausanne.

Villa Erica.

Höheres Töchterinstitut zur gründlichen Er-
lernung der französischen Sprache. Musik-, Eng-
lisch- und Malunterricht. Gesunde Lage, prächt-
ige Aussicht. Zahlreiche Referenzen.
606] Adresse: Mlle Kunzli. (H 4728 L)

Jede Dame sollte die Taillen Ressorts

„La Veritable“

tragen. (H 2447 Q) [613]
Ausgezeichnetes Fabrikat,
zerreißt die Kleider nicht.

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei

Sprenger-Bernet, St. Gallen.
Sorgfältige, schnelle Bedienung.
Vorzügliche Einrichtung. [610]

Kaupeds und Matratzen

werden solid und billig aufgearbeitet. [611]
August Oberli, Sattler, Lämmli- und Brunnen 44 c.

Broderien

für Damen- und Kinderwäsche, solid und billig.
Auswahlendungen. [612]
J. Engel, St. Gallen, Rosenbergstrasse 56.

Pensionat für junge Töchter in Genf.

Villa Clairmont, 33 Chemin de Champel 33.
Fräulein Borek nimmt eine beschränkte Zahl
Mädchen (12—15) auf und bietet denselben alle Vor-
teile einer sorgfältigen Unternehmung und Erziehung.
Geräumiges Haus, komfortable Einrichtung, grosser
Garten, prachtvolle Lage in der Nähe der Stadt.
la Referenzen zur Verfügung. (H 3963 X) [605]

Wegen Lokalwechsel mit

alle aus früheren Saisons fertigen **50** %

Kostüme (Jupons und Jaquettes) **Rabatt.**

Damenmäntel etc. **Rabatt.**

Jordan & Cie., Zürich, Lintheschergasse 23.

Schinken

2 1/2—4 Kilo, fein im Geschmack, mildgesalzen,
à Fr. 1.40 per Kilo, empfiehlt [785]

Ackermann-Colin, Frauenfeld.

Bei grösseren Bezügen entsprechende Preisermässigung.

Kunst im Hause.

Holzbrandapparate und rohe Holzgegenstände

zum Brennen und Malen in feinsten Ausführung
empfehlen **Hunziker & Co., Aarau.**
Preiscurant franko. [567]

Verkauf per Meter! Damen-Loden Anfertigung nach Mass!

Für Promenade, Reise, Tonnen etc. elegante und praktische
engl. tailor made Costüme
Jaquettes, Staub- und Regenmäntel etc.

Jordan & Cie., Lintheschergasse 23, Zürich.

Specialität: Lodens und Chevots.
Muster-Depots in St. Gallen: Fran Witwe Christ, Florastrasse 7,
und Frau Gehrold, Robes, Marktgasse. [622]

Gesucht:

in eine Schweizerfamilie in Mailand eine
gute

Köchin.

Eintritt gerne 1. September.
Anmeldung unt. Chiffre 763 an Haasen-
stein & Vogler, St. Gallen.

Gesucht:

eine durchaus tüchtige [766]

Magd.

Auskunft erteilen **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Gesucht:

781] ein braves Kindermädchen, 20 bis
24 Jahre alt, mit heiterem Temperament
und bescheidenem Wesen für ein vier-
jähriges Mädchen nach Eger bei Karls-
bad in Böhmen.

Dasselbe müsste die Kinderwäsche
selbst besorgen und soll womöglich
ausser deutsch auch französisch spre-
chen. Anhängerrinnen naturgemässer Le-
bensweise haben Vorzug. Eintritt nach
Thunlichkeit bis Oktober. Offerten mit
Photographie und Zeugnisabschriften
unter Chiffre J A W E 781 an Haasen-
stein & Vogler, St. Gallen.

In einer kleinen Familie der Stadt
Neuenburg würde man eine j. Tochter
in Pension nehmen zur gründlichen Er-
lernung der französischen Sprache. Billiger
Pensionspreis und Familienleben.
Offerten sind zu richten an Mme. Droz-
Neeb, institutrice à Neuchâtel. [779]



Gesucht:

eine intelligente Tochter als Lehrerin
in eine Familie. [772]
Auskunft erteilt das Annoncenbureau
von Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

In der Familien-Pension von **Frau
Fivaz-Rapp in Yverdon** könn-
ten bis Oktober wieder [783]

zwei junge Töchter

aufgenommen werden zur Erlernung der
französischen Sprache. Familienleben.
Zahlreiche Referenzen von früheren
Pensionärinnen sind zur Verfügung. —
Pensionspreis Fr. 650. — (H 9784 L)

Achtbare Familie der franz. Schweiz
würde ein Mädchen der deutschen
Schweiz, welches das (H 2671 C) [705]

Französische

und die Haushaltungsarbeiten zu erlernen
wünscht, unter günstigen Bedingungen
aufnehmen. Sich unter Referenzangabe
zu wenden an Hrn. **Ernst Porret**, Rue
de la Demoiselle 51, Chaux-de-fonds.



Dipl. u. gold. Medaille Venedig 1894.
Goldene Medaille Wien 1894.

Basel Alfred Anner gegenüber der
Rudengasse 3. Hauptpost.

vormals M. Bloch. (H 2449 Q)

Musikalien- und Instrumentenhandlung, Leihanstalt.

Günstige Abonnementbedingungen, billige Postabonne-
ments für Auswärtige. Grosse Auswahl in Klaviermusik.
Streich- und Blasinstrumente. [620]

Vorhangstoffe

eigenes und englisches Fabrikat, crème und weiss,
in grösster Auswahl, liefert billigst das Rideaux-
Geschäft [362]

J. B. Nef, z. Merkur, Herisan.

Muster franko. Etwelche Angabe der Breiten erwünscht.

Töchter-Pensionat Milles Morard

in Corcelles b. Neuchâtel, Suisse. Gründlicher Unter-
richt in Sprachen, Realien, Musik, Malen etc. Prak-
tische u. sorgfält. Erziehung. Familienleben. Reizende
Lage. Ueberaus gesundes Klima. Sehr angenehmer
Aufenthalt. Vorzügliche Empfehlungen. Pensionspreis
Fr. 800. (H 6903 N) [712]

Kaufm. Töcherschule Konstanz.

Vollständige und sorgfältige Ausbildung in Buchfüh-
rung, kaufmänn. Rechnen, deutscher und französischer
Korrespondenz, Wechselkunde etc. Nächster Eintritt
16. April. Prospekte und Näheres durch die Direktion:
165] **J. Kaiser.**

Gebrüder Hug & Co., Basel.

Reichhaltigste Musikalienlager und -Leihanstalt

619] Stets sorgfältig ergänzt. (H 2452 Q)
Abonnements über 100,000 Nummern.

621] Officiere franko Bestimmungstation echten

Malaga rotgolden

à Fr. 24 das Originalfässchen von 16 Liter, versehen
mit der offiziellen Ursprungsmarke. Grosses Lager
in Madère, Muscat, Porto, sowie in naturreinen Tisch-
weinen. (H 5936 X) A. Rothacher, Petit Lancy, Genève.

Agence des pensionnats [609]

Founex-Genève. (H 5135 X)

Gratisankünfte üb. Pensionen, Institute
f. Fräulein u. junge Leute. Vertrauenshaus.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
bitt. 6 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der
feinsten Toilette-Seifen). (H 623 Z) [163]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Wallis.

Kollegium Ste-Marie in Martigny-Ville.

Den katholischen Eltern der deutschen Schweiz, die
ihre Söhne zur Erlernung der französischen Sprache in die
westliche Schweiz schicken wollen, bietet das Institut **Ste-
Marie in Martigny-Ville** (Valais), geleitet von Brüdern der
Gesellschaft Maria, in Bezug auf Erziehung und Unterricht
alle wünschenswerten Garantien. — Unterricht im Piano, in
der Violine, sowie in der englischen und lateinischen Sprache
werden auf Verlangen erteilt. — Näheres Auskunft erteilt der
Direktor der Anstalt (H 4756 L) [907] **E. Mariaux.**

Frauenbinde „Sanitas“

Das **Reinlichste**, Einfachste und Praktische. Bis
jetzt unübertroffen. Aerztlich empfohlen. Sollte bei
keiner Ausstattung fehlen. Weibliche Bedienung.
Postversand. [656] **Telephon!**
Sanitätsgeschäft zum roten Kreuz
C. Fr. Hausmann, St. Gallen.

Wiener Patience

ausgezeichnetes, haltbares Konfekt von feinstem
Aroma, per 1/2 Kilo 2 Fr., empfiehlt bestens [156]
Carl Frey, Konditor, Neugasse, St. Gallen.
Prompter Versand nach auswärts!

Telephon!

Lohnend für jede Familie

ist die Durchsicht des gratis und franko erhältlichen
illustrierten Kataloges

von [697]

Hermann Scherrer z. Kameelhof in St. Gallen.

Blutreinigungspulver

(H 2451 Q) Dr. med. J. U. Hohls 21 (615)
vom Erfinder in 40jähr. Praxis erprobt, ist ein unbedingt sicher
wirkendes Präparat gegen alle von Unreinigkeit des Blutes her-
rührende, Beschwerden u. Krankheiten. Hautausschläge jed. Art, Ge-
schlechts- u. krebsartige Krankheiten, Flechten, offene Füsse, hart-
näckige Augenentzündung, ferner b. Kindern die so gefahr. Skrofeln,
böse Augen, Ohren, Nasen etc. werden damit wirksam
bekämpft. Atteste von Geheilten gratis. Zu beziehen
in Schacht. à Fr. 1.55 d. d. St. Johann-Apotheke, Basel.